

Mitreißendes Musical in Gelsenkirchen „Hello Dolly“ gefeiert im Musiktheater im Revier

Vorweg: Der frenetische Beifall zu dieser Premiere des schon 60 Jahre alten Musicals wollte kein Ende nehmen. Carsten Kirchmeier brachte es in vollendeter Leichtigkeit und farbenfroh auf die Bühne.

Der reiche Kaufmann Horace Vandergelder beabsichtigt zu heiraten, es fehlt ihm aber an der passenden Frau. Deshalb nimmt er Kontakt zur erfolgreichen Heiratsvermittlerin Dolly Levi auf. Sie vermittelt ein Date mit einer Hutmacherin in New York. Seine beiden Angestellten Cornelius und Barneby sollen derweil seine Geschäfte weiterführen, nutzen aber die Abwesenheit ihres Chefs und starten einen Ausflug nach New York. Zufällig treffen sie in New York auf Dolly, die sich der naiven Provinzler annimmt. Sie muss das Treffen von Vandergelder mit der Hutmacherin begleiten, hat aber die beiden dabei im Schlepptau. Als Vandergelder im Hutmacherladen eintrifft, können sich Cornelius und Barneby gerade noch im Laden verstecken. Zwischen den vermeintlichen Heiratskandidaten funkt es nicht, aber Dolly verguckt sich in Vandergelder. Derweil sind aber die beiden Jungs aus der Provinz hinter der Hutmacherin und ihrer Angestellten her und machen trotz ihrer sehr beschränkten Mittel „einen auf dicke Hose“. Mit Raffinesse verfolgt Dolly ihre Pläne, die schließlich mit allerlei Verwicklungen zum Erfolg führen.

Diese Geschichte basiert auf Thornton Wilders Komödie „The Matchmaker“ von 1954, die wiederum eine Überschreibung seines Stückes von 1938 „The Merchant

of Yonkers“ ist. Das Stück erlebte fast 500 Aufführungen bis 1957 am Broadway.

Anke Sieloff ist Dolly – die Rolle scheint ihr auf den Leib geschrieben. Sie glänzt durch absolute Präsenz in jeder Phase des Stücks, ob

thie des Publikums genießen auch seine ausgebeuteten Angestellten Cornelius (Sebastian Schiller) und Barneby (Nicola Schwab) die sich völlig unbedarft in das Abenteuer New York aufmachen.

Locker und leicht sind die

tigkeit der Inszenierung. Der von Alexander Eberle geleitete Opernchor singt gewohnt souverän und glänzt in mehreren kleinen Rollen und als Volk.

Wohlthuend ist es, dass Kirchmeier auf alle wohlfei-



Julia Heiser (Irene Molloy), Dirk Weiler (Horace Vandergelder), Anke Sieloff (Dolly Levi)

Foto: Pedro Malinowski

pointierter Gesang, Prosatext oder beeindruckt durch ihren Tanz mit dem Tanzensemble. Glaubhaft entwickelt sie sich von der trauernden Witwe zur selbstbewussten und durchsetzungsstarken Frau. Treffsicher in ihren Dialogen und oft voller Komik, etwa wenn sie sich mit immer neuen Visitenkarten zur Lösung der verschiedensten Probleme anbietet. Dirk Weiler ist ein adäquater Partner, der den anfangs knorrigen Horace Vandergelder perfekt verkörpert. Im Laufe des Geschehens vollzieht er die Wandlung vom herrschsüchtigen Patriarchen zum sensiblen Mann. Die Sympa-

Auftritte des Balletts in zeitgemäßer Ausstattung und Choreografie der 60er Jahre. Für das opulente Bühnenbild zeichnet Jürgen Kirner verantwortlich. Große bewegliche Bühnenelemente schaffen unterschiedliche Räume, die mit riesigen Requisiten gestaltet werden, etwa eine überdimensionale Registrierkasse als Laden Vandergelders, Hutschachteln schaffen das Geschäft der Hutmacherin und eine große Serviette steht für das beste Lokal der Stadt.

Die Neue Philharmonie Westfalen unter der Leitung von Peter Kattermann unterstreicht beschwingt die Leich-

len Anspielungen auf heutiges Dating verzichtet und das Musical in seiner Zeit lässt. Ich halte den Besuch des Stücks, besonders für die Liebhaber der leichteren Muse, für äußerst empfehlenswert.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 16.3., 24.3., 1.4., 28.4., 5.5., 20.5.2024

Der Mensch bedarf des Teufels nicht

Deutsche Erstaufführung von Louise Bertins Oper „Fausto“ am Aalto-Musiktheater

Nach der preisgekrönten Uraufführung von Gordon Kampes Oper „Dogville“ wurde zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres eine Premiere am Aalto-Theater zum überregionalen Ereignis. Denn dass am 27. Januar Louise Bertins Oper „Fausto“ in Essen zur deutschen Erstaufführung kam, war in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Zum einen, weil das Material für 200 Jahre verschwunden und erst vor kurzer Zeit wiederentdeckt worden war; zum anderen, weil das Stück auf der Aalto-Bühne seine erste szenische Aufführung seit der Uraufführung im Jahr 1831 erfahren hat; und schließlich, weil die Inszenierung ein Ergebnis einer sukzessiven Wiederentdeckung ebenso historisch verborgen gebliebener wie künstlerisch talentierter Komponistinnen ist.

Auch wenn das Geschlecht allein kein Kriterium für die Programmierung eines Spielplans ist – im Falle von Louise Bertin ist die Auseinandersetzung mit ihrem Leben und Werk eine spannende Bereicherung. Weil die zum Zeitpunkt der Uraufführung 21 Jahre junge Komponistin seit ihrer Geburt gelähmt war, wurde sie nicht in der typischen Frauen- und Mutterrolle gesehen, und genoss ironischerweise gerade deshalb die Freiheit, sich künstlerisch wirklich zu können.

Bertins erste große Oper ist ein äußerst kurzweiliges und unterhaltsames Hörerlebnis. Die Musik ist geschickt durchmischt und mit wechselnden Rhythmen, mal expressiven, mal lyrischen, mal dramatischen Abschnitten gestaltet, was ihr eine insgesamt unregelmäßige wie unvorhersehbare Struktur verleiht. Der Stil mutet eklektisch an: Wo die schicksalshafte Ouvertüre an Mozarts „Don Giovanni“ erinnert, klingen ihre effektvoll eingesetzten Bläser und Schlagwerke wie bei Berlioz,

hat der Vokalstil etwas von Bellini oder von Donizettis Belcanto-Arien; und wenn Mephisto im zweiten Akt in Buffo-Manier um Marthe Schwerdtlein wirbt, darf diese zähneknirschende Referenz an Rossini, als Zugeständnis der Komponistin an das italo-phile

Regisseurin Tatjana Gürbaca, bedarf es gar nicht erst des Teufels, dass die Menschen sich ihr eigenes Unglück bauen.

Gürbaca findet einen menschlichen Einstieg für ihre Inszenierung: Doktor

Aufführung an Statur, sein Tenor an Samt und Leuchtkraft, was im vierten Akt (nach dem Teufelspakt) auch mit viel Szenenapplaus bedacht wird. Almas Svilpa ist als Mephisto eine sichere Anlage und reüssiert mit einem soliden Bass-Bariton und draufgän-



Mirko Roschkowski (Fausto), Almas Svilpa (Mefistofele), Jessica Muirhead (Margarita ab 2. Vorst.)

Foto: Forster

Publikum des Théâtre Italien in Paris verstanden werden, wo die Oper erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt wurde.

Bertin, die auch das Libretto geschrieben hat, legt den Fokus ihrer Bearbeitung des Faust-Stoffs auf die Gretchen-tragödie, das heißt auf die Liebesgeschichte zwischen dem Gelehrten Doktor Faust und der jungen Margarete; nur, dass bei Bertin die Initiative zum Teufelspakt nicht von Mephisto, sondern von Faust selbst ausgeht, der Mephisto anruft, um Margarete für sich gewinnen zu können, wobei er – anders als bei Goethe – erst kurz vor Schluss, um Margarete vor der Hinrichtung zu retten, den Pakt mit dem Teufel eingeht. Bis dahin, so lautet die Interpretation der

Faust ist Gerichtsmediziner in einem Krankenhaus, das im Deutschland der Nachkriegsjahre zu verorten ist; Margarete ist eine Krankenschwester, die nicht passiv von Faust in eine Lebenskrise gestürzt werden muss, sondern aktiv die Beziehung zu ihm zu suchen scheint, weil ihr als alleinstehende Frau in einem Deutschland, wo ein nie dagewesener „Männermangel“ herrscht, die Perspektive auf Heirat und Familie fehlt; und Mephisto, der zu Beginn des ersten Aktes nackt und offenbar leblos auf dem Seziertisch des Doktors liegt, wird von Faust heraufbeschworen und trägt danach zum mitunter heiteren Charakter des Stückes bei.

Mirko Roschkowski als Fausto gewinnt im Laufe der

gerischer Spielfreude. Dirigent Andreas Spring hat zu Anfang noch etwas Schwierigkeiten die modernen Instrumente der Essener Philharmoniker mit den Solisten auf der Bühne auszubalancieren, steuert aber im Verlauf des Abends die Vielschichtigkeit an Dynamik und Klang der Komposition souverän und mit viel Liebe zum Detail aus. Und wenn im tragischen Finale ein dröhnender Schlag auf das Tamtam die Öffnung der Höllentür untermalt, ist Faust nicht nur verdammt, sondern hat auch Louise Bertin ihre zurecht verdiente Aufmerksamkeit erregt.

Frank Stein

Termine: 17.3., 6.4., 24.4., 11.5.2024

Der Kater kann wieder miauen Uraufführung von „non-existent“ in der Casa

Wie kann man sich „Leichte Szenen vor dem Hintergrund des Krieges“ (der Untertitel des Stückes) vorstellen? Die ukrainische Dramatikerin und Drehbuchautorin Natalka Vorozhbyt hat für das Schauspiel Essen genau solche Szenen geschrieben und erzählt in ihnen (autobiografisch beeinflusst) über Großmutter, Mutter und Tochter, die mit ihrem Kater vor dem Krieg in der Ukrai-



Sabine Osthoff (Orysa), Ines Krug (Marija) und Beritan Balci (Daryna)
Foto: Nils Heck

ne geflüchtet sind. Vor allem dieser Kater (nonchalant: Jan Pröhl) und seine Erzählungen bringen einen ironischen Blickwinkel in die eigentlich traurige Situation. Die drei Frauen leben in Sicherheit in einer europäischen Stadt, weit entfernt von dem Grauen des Krieges. Aber die Entwurzelung, die Unsicherheit, was mit dem zurückgebliebenen Ehemann und Vater geschieht, die Sorgen um Garten und Grab des Großvaters treibt alle drei um und so schwelen unter der ganzen Harmonie doch die Probleme. Gespiegelt werden die drei Schauspielerinnen von drei ukrainischen Frauen. Der Moment, als die jüngste ihrer eigene Geschichte erzählt, gehört zu den ergreifendsten Augenblicken des Abends. Zwischen den Polen unbarmherzige Realität und märchenhaften Traumsequenzen wechselt der Abend und beschert ein Wechselbad der Gefühle.

Die Darstellerinnen der drei Frauen überzeugen alle: Ines Krug als Großmutter zeigt beeindruckend die Tapferkeit und Verzweiflung einer Frau, die ihre Heimat zurücklassen musste. Sabine Osthoff als Mutter verkörpert mit starker Präsenz eine moderne Frau, die versucht alle Fäden in der Hand zu halten und für die Familie das Beste aus der Situation zu machen. Und Beritan

Balci drückt in ihrem zarten Spiel sehr gut die Ängste und Befürchtungen eines jungen Mädchens aus, dass um seine Unbeschwertheit beraubt wurde. In verschiedenen Rollen sind Philipp Noack und Lene Dax mit viel Feinsinn und Emotionalität zu sehen.

In der Inszenierung des Regisseurs Andreas Merz-Raykov, der viele Jahre in Russland und der Ukraine gearbeitet hat und die Länder sehr gut kennt, halten sich die leichten und die schweren Szenen gut die Waage. Bombenhagel und Lichtflackern werden durch lustige (bis alberne) Momente abgelöst. So bleibt das Lachen manchmal im Hals stecken, kann sich dann aber doch in nächsten Atemzug lösen, so wie von der Autorin gewünscht.

Sigrid Riemer

Theater Oberhausen: „Zwei halbe Leben“ Eine Bilanz?

Torsten Bauer spielt Hanna, im Kleid, aber ohne jede tunte Attitüde. Hanna blickt auf ein Leben auf beiden Seiten der Mauer zurück. Bauer selbst ist am Tage des Mauerbaus in der DDR geboren und dort aufgewachsen. Nach dem Mauerfall ist er als Schauspieler im „Westen“ erfolgreich und blickt selbst auf zwei unterschiedliche Lebenswelten zurück. Zur Einstimmung werden die Zuschauer mit einer Bilderschau



Thorsten Bauer (Hanna)
Foto: Axel J. Scherer

zur Wendezeit begrüßt, bevor Hanna sichtbar nervösen „Besuch“ begrüßt, der ihr beim Packen helfen soll. Hanna geht zurück zu ihrem Mann. Als gelernte Erzieherin hat sie in München ausgeholfen. Ihren Rückblick auf die Zeiten auf 'beide Seiten der Mauer' legt die für das Stück verantwortliche Gerburg Jahnke als Komposition vieler kleiner Episoden und Einblicke an.

Stolz ist Hanna besonders auf ihre Erfolge bei der Entwöhnung der anvertrauten Kleinen von den Windeln, wie sie es bildlich von auf Töpfchen hockenden Kleinkindern belegen kann. Torsten Bauers eigene Geschichte bringt eine gewisse Authentizität in die Erzählungen und die in Witzen und Liedern eingewobene Kritik am Arbeiter- und Bauernstaat. Unterstützt wird Bauer dabei von Peter Engelhardt, der als Besucher Peter mitspielt und die Lieder mit der Gitarre begleitet. Die typischen Ostwitze erzählt Hanna sächselnd, während sie ansonsten hochdeutsch spricht.

Ein ansprechender Abend im Studio, der die Zuschau-

er sowohl erheitert als auch nachdenklich macht und vom Premierenpublikum herzlich gefeiert wurde.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 12.3., 14.3., 16.3.,
15.4.2024

Es gibt noch Restplätze für die Fahrt zum Wallraff-Richartz-Museum in Köln:
Vom Salon zum Impressionismus am 21. April 2024

Nach der Führung im Museum gibt es ein Mittagessen im historischen **Brauhaus Malzmühle**. Von dort begibt sich die Gruppe auf eine Altstadtführung „Geschichte in Geschichten“, die am Kölner Dom endet. Hören Sie, welche Geschichten und Anekdoten sich die Kölner noch heute erzählen und wo urkölsche Originale lebendig sind.

Preis für Abonnenten: 99,- € p.P.
Preis für Gäste: 104,- € p.P.

<https://www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de/reisen/123/museumsfahrten/paris-1874revolution-in-der-kunst>

Hinweise zum Abonnement

Im Laufe der Spielzeit stellen wir immer wieder fest, dass es Unsicherheiten in folgenden Bereichen gibt:

- Wenn Sie per Bestellschein, E-Mail oder Anrufbeantworter Karten bestellen, melden wir uns nur, wenn es Schwierigkeiten oder Rückfragen gibt. Wenn Sie sich im Mitgliederbereich auf unserer Homepage einloggen, können Sie Ihre registrierten Bestellungen sehen.
- In der Regel verschicken wir vier Wochen vor einer Veranstaltung die Abonnements- und Zusatzkarten. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn die Karten eine Woche vor dem Termin nicht angekommen sind. Für verlorengegangene Karten können wir einen Ersatzschein ausstellen.
- Bitte prüfen Sie bei Erhalt der Karten kurz den Inhalt: stimmen Datum/Uhrzeit (Angaben auf den Karten sind verbindlich), Kartenanzahl, haben wir weitere wichtige Informationen beigefügt?
- Sie an einem Termin verhindert, benachrichtigen Sie uns schnellstmöglich, um einen Ersatztermin zu absprechen. Nach der Zuteilung fällt eine Tauschgebühr von 3,00 € pro Karte an. Jeder Kartentausch muss im Vorhinein mit unserer Geschäftsstelle abgesprochen werden.
- Sie können über Ihr Abonnement hinaus für alle Veranstaltungen Zusatzkarten für sich oder andere bestellen.

Tristan und Isolde - Wiederaufnahme am 21.4.2024
Foto: Theater und Philharmonie Essen



Il Trittico - Wiederaufnahme am 9.6.2024
Foto aus „Gianni Schicchi“ Matthias Jung



In eigener Sache

Haben Sie Lust, unsere Arbeit zur Kulturförderung und Vermittlung zu unterstützen, dann melden Sie sich gerne bei uns. Unser Trägerverein „Theatergemeinde Essen“ sucht interessierte und engagierte neue Mitglieder.

Insbesondere suchen wir

- Menschen, die uns im Bereich Werbung unterstützen und beraten,
- Menschen, die Lust haben als Dialogpartner bei Veranstaltungen das Netzwerk zu knüpfen,
- Menschen, die in der Redaktion und der Gestaltung der „tglInfo“ mitwirken möchten,
- Menschen, die Theaterfahrten z. B. aus Mülheim, Bottrop oder Gladbeck nach Essen begleiten würden.

Und vielleicht haben Sie noch weitere Ideen?

Bitte melden Sie sich bei Sigrid Riemer,
sigrid.riemer@theatergemeinde-essen.de
oder in unserer Geschäftsstelle.

Die im Januar ausgefallene Premiere von Jeeps findet nun am 26. April 2024 im Grillo-Theater statt. Es finden weitere Vorstellungen des Stücks im Mai statt.

Così fan tutte - Wiederaufnahme am 27.4.2024
Foto: Matthias Jung



Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de

Theatererlebnis mit allen Sinnen „Die Brüder Karamasow“ im ganzen Theater Bochum

Wie bringt man ein über 1000 Seiten langes Buch mit einer ausschweifenden Sex and Crime-Story auf die Bühne? Zumindest reicht diesmal nicht eine Bühne! Erleben Sie die Geschichte „Die Brüder Karamasow“ als besonderen Theaterabend in der Inszenierung von Johan Simons im gesamten Theater in Bochum, wobei die Vorstellung bereits am Nachmittag im Schauspielhaus startet. Im Kloster treffen drei der vier Brüder der Familie Karamasow und ihr Vater Fjodor nach Jahren wieder aufeinander. Jeder Sohn hat eine andere Mutter, die aber alle verstorben sind. Nach dem ersten Teil geht das Publikum über die Bühne und den Backstagebereich in die Kammerspiele. Dort wird die Geschichte nach einer längeren Pause in der Küche des Familienanwesens weitererzählt. Hier treffen sie auf den vierten

Bruder und immer deutlicher wird, dass jeder der Söhne ein Grund hätte, den Vater umzubringen, was schließlich auch passiert. Bevor der Abend im Schauspielhaus mit dem dritten Teil endet, findet im Foyer des Hauses ein Dinner mit den Zuschauern statt. An langen weißgedeckten Tischen kann

man Platz nehmen und es wird ein sehr schmackhaftes, vegetarisches Drei-Gänge Menü serviert mit Broschtsch, Gemüsequiche und einem Dessert.

Pierre Bokma spielt den moralisch verkommenen Vater mit einer enormen Lässigkeit. Steven Scharf, Victor Ijdens,

Dominik Dos-Reis und Oliver Möller verkörpern die vier Brüder sehr präzise und überzeugend in ihrer Unterschiedlichkeit. Auch die Frauen (Elise de Brauw, Anne Rietmeijer und Jele Brückner) spielen mit klarer Deutlichkeit und deutlicher Dominanz. Durch das offene und großflächige Bühnenbild im Schauspielhaus (Bühne: Wolfgang Menardi) sind leider manche Passagen nur schwer verständlich. Hier wäre die Unterstützung durch Micro-Ports hilfreich gewesen. Ein etwas strafferes Spiel in einzelnen Szenen hätte ein paar Längen vermieden. Aber insgesamt ist es ein ganz besonderes Theaterspektakel. Die von der Nachtkritik zu den Top-10-ausgewählte Inszenierung ist jeden Monat an zwei Tagen zu sehen.

Sigrid Riemer

Termine: 28.3., 29.3., 27.4.,
28.4., 25.5., 26.5., 22.6.
23.6.2024



Dominik Dos-Reis, Steven Scharf, Victor Ijdens (v. li.)

Foto: Armin Smallovic

Drag, Glitzer und Extravaganz: THE LEGEND OF GEORGIA MCBRIDE Matthew Lopez' Komödie im Theater Oberhausen

Cleo's Bar in Panama Beach, Florida: Die Bar des überforderten, beinahe insolventen Eddie (Thorsten Bauer) – Die Gäste kommen immer seltener und der jungen Elvis-Imitator Casey (Daniel Rothaug) kann trotz seiner Hüftschwung-Akrobatik und des neuen Elvis-Kostüms das Publikum nicht mehr zurückgewinnen. Der Barbetreiber Eddie cancelt die Show und verdammt Casey hinter den Bartresen. Eddies letzte Rettung ist eine Drag-Show: Bühne frei für die Dragqueens Miss Tracy Mills (Jens Schnarre) und Rexy (David Lau). Die Performance gelingt, das Cleo's ist gerettet. Doch Casey profitiert davon nicht. Die Miete ist überfällig und mit seiner Freundin Jo (Simin Soraya) erwartet er den ersten Nachwuchs. Erst als Rexy an seinem Alkoholismus scheitert, ergreift der

zögernde Casey dank Traceys Ermutigung seine Chance. Mit High Heels, Korsage, schriller Perücke, Wimperntusche und Polyester performt er überzeugend im Playback zu Streisand und Cher, Piaf und Madonna. Casey fühlt sich auf der Bühne als Georgia McBride so befreit wie nie. Erst als die unwissende Jo zufällig seine Dragperformance besucht, scheint Caseys Bühnenzukunft an Jo's traditionellen Erwartungen zu scheitern. Doch was wäre eine Komödie ohne ein Happy End? Jo unterstützt Caseys neue Rolle: Wenn sie schon mit einer Dragqueen verheiratet ist, dann muss Casey die beste sein. Mit Rexy's Rückkehr kommt endlich die sozialkritische Seite des Drags ins Spiel. Für Rexy ist Drag keine Kunstform, sondern Selbstbehauptung: „Drag ist kein Hobby, keine Nebenbeschäftigung, sondern



Protest.“ In Florida hat jüngst Gouverneur DeSantis queer- und transfeindliche Gesetze erlassen. Eine schmissige Musikkomödie über Drag und eine Werbung für Toleranz im Umgang mit Geschlechteridentitäten. Das Publikum,

viele dem Stück entsprechend ausgestattet, quittiert die überzeugende Bühnenpräsenz der Drags mit langanhaltendem Beifall.

Rainer Hogrebe

Termine: 22.3., 10.4., 25.4.,
1.6.2024

Reise in eine unbewältigte Vergangenheit Serenade für Nadja im Theater Oberhausen

“Serenade für Nadja” ist ein bewegendes und spannendes Drama, das die Schicksale von Menschen verknüpft, die von den Wirren der europäischen Geschichte geprägt wurden. Der Inszenierung von Ebru Tartici Borchers gelingt es, die poetische und politische Dimension des Romans von Zülfü Livanelli auf die Bühne zu bringen, ohne dabei die Komplexität und Tiefe der Charaktere zu vernachlässigen.

Die Handlung dreht sich um Maya Duran, die an der Universität Istanbul ausländische Gäste betreut. Während ihres Besuchs in der Stadt wird sie dazu verpflichtet,

Aufklärung des Unglücks als ihre neue Lebensaufgabe und stößt dabei auf ihre eigene Familiengeschichte, die ebenfalls von Leid, Flucht und Veruschung geprägt ist.

Regina Leenders (Maya Duran) und Klaus Zwick (Prof. Maximilian Wagner) überzeugen mit nuancierten und authentischen Darstellungen, die das Publikum emotional berühren. Vor allem Leenders bewältigt dabei eine große Menge an Text.

Die Bühne und die Kostüme von Sam Beklik schaffen eine stimmungsvolle Atmosphäre, die zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Istanbul und Europa



Regina Leenders (Maya Duran)

Foto: Axel Scherer

tet, sich um den 87-jährigen deutschstämmigen Professor Maximilian Wagner zu kümmern. Doch bald wird klar, dass dieser Gast kein gewöhnlicher emeritierter Wissenschaftler ist, weil sie vom Geheimdienst beschattet werden. Gemeinsam fahren sie an die Schwarzmeerküste, wo der alte Mann bei eisigen Temperaturen Geige spielt, bis er bewusstlos wird. Im Zentrum des Geheimnisses des Professors steht ein havariertes Schiff, das Juden vor dem Naziterror retten und nach Palästina bringen sollte, das aber vor der türkischen Küste sank. An Bord war die Frau von Wagner – Nadja.

Liegt die Schuld an dem Unglück beim türkischen Staat? Maya betrachtet die

wechselt. Die Musik von Dani Catalán unterstreicht die dramatischen und lyrischen Momente des Stücks, das von der Suche nach Wahrheit, Identität und Versöhnung handelt. “Serenade für Nadja” ist ein Theatererlebnis, das zum Nachdenken und Diskutieren anregt, und das die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage in der Türkei und in Europa reflektiert.

Das Stück ist türkisch untertitelt, wohl um auch türkische Mitbürger zum Besuch zu ermuntern.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 14.3.,
16.3., 15.4.2024

Irlandreise der Theatergemeinde Sonntag, 1.9.24 - Sonntag 8.9.24



Nach Irland soll es gehen! Wir werden uns auf den Osten bei Dublin und auf den Westen konzentrieren. Dabei werden wir einige der 26 Grafschaften der Republik Irlands besuchen. Das sind Dublin, Wicklow, Clare, Limerick, Kerry und eventuell noch Tipperary. Irland ist ungefähr so groß wie Bayern. Die Landschaften sind vielfältig und spannend, Berge, Wälder, Nationalparks, steile Felsküsten und Klippen. Des Weiteren gibt es viele bunte Hafenstädte und Ebenen im Landesinneren mit vielen Seen.

Diese Reise soll Sie an die Geschichte, Kultur und die Landschaften heranführen und Ihnen einen Einblick dieser Insel im äußersten Westen Europas geben.

Abriss des Reiseverlaufs:

Tag 1: Flug von Düsseldorf nach Dublin, kleine Stadtrundfahrt, Fahrt nach Glendalough und Besichtigung der eindrucksvollen Klosteranlagen. Hotelbezug. 2 Übernachtungen im Großraum Dublin.

Tag 2: Stadtführung und Stadterkundung Dublin.

Tag 3: Fahrt an die Westküste, Besuch von Galway. 1 Übernachtung im County Clare.

Tag 4: Fahrt durch den Burren zu den spektakulären Cliffs of Moher, danach Besuch von Limerick. 1 Übernachtung in Limerick.

Tag 5: Fahrt auf die Halbinsel Dingle mit ihrer spektakulären Küstenstraße Sleat Head Drive, Besuch der Hafenstadt Dingle und des Gallerus Oratory (8./9. Jh). 3 Übernachtungen in Killarney.

Tag 6: Killarney National Park mit Muckross House, Beara Halbinsel, Garinish Island.

Tag 7: Um und in Killarney

Tag 8: Fahrt von Killarney nach Dublin mit Stopp am Rock of Cashel. Flug nach Düsseldorf um 17.30 Uhr

Leistungen: Hin- und Rückflug mit Aerlingus, 7 Übernachtungen mit irischem Frühstück und mehrgängigen Dinner, Reisebus an allen Tagen, Eintrittsgelder, Reiseleitung durch Hans-Bernd Schleiffer.

Preis: 1897 € bei mind. 25 zahlenden Gästen,

EZ-Zuschlag 615 €

Bitte fordern Sie die ausführliche Reisebeschreibung in der Geschäftsstelle an oder laden Sie sie unter <https://theatergemeinde-metropole-ruhr.de/tgInfo/535/irland> herunter.